

„In die Suchtberatung kommen zunehmend jüngere Leute“

Beratungsstellen setzen bei Alkoholexzessen Jugendlicher vor allem auf Aufklärung

Von Franz Maywald

GIESSEN. Mit verstärkter Aufklärung über die Gefahr von Alkoholabhängigkeit wollen die Gießener Beratungsstellen Schüler und Jugendliche vor exzessivem „Kampfrinken“ und „Flatrate-Komasaufen“ abhalten. Dass alkoholisierte Jugendliche „regelmäßig“ eingeliefert werden, bestätigte gestern die Notfall-Ambulanz des Universitätsklinikums Gießen und Marburg auf Anfrage. Konkrete Zahlen oder eine Tendenz konnte man dort aber nicht nennen.

„Die Missbrauchsschiene kann man nicht ganz ausschließen“, sagt Stefan Herzog, Vorsitzender des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands (Dehoga) Gießen-Gleiberg Land. Von aufsehenerregenden Volltrunkenheitsfällen unter Jugendlichen in Gießen und Umgebung sei ihm nichts bekannt. Eine „All-you-can-drink“-Flatrate habe in Gießen die ehemalige Cocktailbar „Collins“ in der Ludwigstraße angeboten, die aber seit einiger Zeit geschlossen ist.

Wie Jugendliche lernen, maßvoll mit Alkohol umzugehen, soll ihnen an den Gießener Schulen von den Beratungslehrern für Sucht- und Drogenprävention vermittelt werden, erklärt Petra Hauernt-Inschweiler, die für Suchtfragen zuständige Schulpsychologin am Staatlichen Schulamt für den Landkreis Gießen und den Vogelsbergkreis. Dazu sollen sie den Baustein „Saufen will gelernt sein“ aus dem Projekt „Die Gläserne Schule“ benutzen. „Wir machen das im Rahmen von Projekttagen zusammen mit dem Suchthilfezentrum Gießen“, sagt Hauernt-Inschweiler. Offensichtlich sei das „Sich-zum-Saufen-Verabreden“ schon zu einer Art Freizeitkultur geworden, wobei die „aggressive Werbung“ mehr auf Jungs und auf sozial Schwache ziele. Aus Sicht der Psychologin sei es vordringlich, „die Verbote, die wir haben, besser zu kontrollieren“. Dies gelte auch für Kirmes- oder Konfirmanden-Veranstaltungen. Und das Verkaufsalter für Alkohol sollte generell auf 18 hoch gesetzt werden. „In den USA liegt es bei 21 Jahren.“

„Der Alkohol wird total unterschätzt“, unterstreicht Winfried Sell, Leiter der



Der unbegrenzte Alkoholkonsum Jugendlicher bereitet Politikern und Suchtberatern zunehmend Sorge. Ob ein Verbot helfen kann, ist allerdings umstritten. Bild: Archiv

Fachstelle für Suchtkrankenhilfe bei der Gießener Diakonie. Das Einstiegsalter sei runtergegangen. „In die Beratung kommen zunehmend jüngere Leute.“ Oft seien es Vierzehn- bis Siebzehnjährige, die in Begleitung ihrer Eltern auftauchten. „Es geht schon bei der Konfirmation los.“ Selbst Zwölfjährige probierten schon Alkohol. Obwohl der früher in der Gießener Jugendhilfe Tätige Reglementierungen grundsätzlich ablehnt, findet er in Sachen Alkohol „ein Verbot sinnvoll“. Absoluten Vorrang hat für Sell aber „Aufklärung, Aufklärung, Aufklärung – und Information.“

Petra Levin von der Erziehungsberatung der Caritas fällt auf, „dass Eltern oft unsicher sind, wie sie sich verhalten sollen“. Wichtig sei es auf jeden Fall, dass sie mit ihren Kindern über die Alkoholproblematik sprechen. „Denn wenn die Jugendli-

chen damit alleine gelassen werden, trinken sie vielleicht richtig exzessiv um herauszufinden, wo die Grenzen liegen.“

Die Verbraucherzentrale warne „schon seit Jahren“ vor alkoholischen Getränken wie Alkopops, betont Susanne Pertermann, die Leiterin der Gießener Beratungsstelle. „Als Erziehungsberechtigte kann ich mit Verboten nicht viel anfangen.“ Wirksamer sind nach ihrer Meinung ständige Aufklärung und sachliche Information. Verstärkte Kontrollen könnten verhindern, „dass auf einer Dorfkirmes junge Mädchen reihenweise umfallen“.

Polizeiliche Kontrollen in Discos und Kneipen „werden gemacht“, so Gerald Frost, Pressesprecher des Polizeipräsidiums Mittelhessen auf Anfrage. Mitunter würden Jugendliche ihren Eltern überstellt und Ordnungswidrigkeitsverfahren gegen den jeweiligen Betreiber eingeleitet.